

Hofhues, Sandra; Reinmann, Gabi; Wagensommer, Viktoria

w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource

Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 28-38. - (Medien in der Wissenschaft; 48)



Quellenangabe/ Reference:

Hofhues, Sandra; Reinmann, Gabi; Wagensommer, Viktoria: w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource - In: Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 28-38 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-32217 - DOI: 10.25656/01:3221

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-32217>

<https://doi.org/10.25656/01:3221>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Sabine Zauchner, Peter Baumgartner,
Edith Blaschitz, Andreas Weissenbäck (Hrsg.)

Offener Bildungsraum Hochschule

Freiheiten und Notwendigkeiten



Waxmann 2008

Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums
für Wissenschaft und Forschung in Wien.

Medien in der Wissenschaft; Band 48

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2058-8

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2008

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelbild: Sylvia Kostenzer

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Inhalt

<i>Sabine Zauchner, Peter Baumgartner, Edith Blaschitz, Andreas Weissenböck</i> Offener Bildungsraum Hochschule: Freiheiten und Notwendigkeiten.....	11
---	----

I. Open Education – Modelle und hochschulpolitische Konzepte, Implementierungen und Umsetzungsmöglichkeiten

<i>Petra Oberhuemer, Thomas Pfeffer</i> Open Educational Resources – ein Policy-Paper	17
<i>Sandra Hofhues, Gabi Reinmann, Viktoria Wagensommer</i> w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource.....	28
<i>Thomas Sporer, Tobias Jenert</i> Open Education: Partizipative Lernkultur als Herausforderung und Chance für offene Bildungsinitiativen an Hochschulen	39
<i>Roland Streule, Damian Läge</i> Educational Landscapes: Mapping der elektronischen Ausbildungsangebote eines Faches mit Kognitiven Karten	50
<i>Bernd Krämer, Annett Zobel</i> Einsatz und Verbreitung von CampusContent – DFG-Leistungszentrum für E-Learning.....	58
<i>Andreas Reinhardt, Thomas Korner, Mandy Schiefner</i> Free Podcasts: Didaktische Produktion von Open Educational Resources	69

II. Medien- und Informationskompetenz – Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden entwickeln

<i>Nina Heinze, Thomas Sporer, Tobias Jenert</i> Projekt i-literacy: Modell zur Förderung von Informationskompetenz im Verlauf des Hochschulstudiums	83
<i>Marc Egloffstein, Benedikt Oswald</i> E-Portfolios zur Unterstützung selbstorganisierter Tutoren- und Tutorinnentätigkeiten	93

<i>Wolf Hilzensauer, Graham Attwell, Agnieszka Chrzaszcz, Gerlinde Buchberger, Veronika Hornung-Prähauser, John Pallister</i> Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen? Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio	103
---	-----

<i>Martin Ebner, Mandy Schiefner, Walther Nagler</i> Has the Net Generation Arrived at the University? – oder Studierende von Heute, Digital Natives?	113
---	-----

<i>Svenja Wichelhaus, Thomas Schüler, Michaela Ramm, Karsten Morisse</i> Medienkompetenz und selbstorganisiertes Lernen – Ergebnisse einer Evaluation	124
---	-----

<i>Claudia Bremer</i> Fit fürs Web 2.0? Ein Medienkompetenzzertifikat für zukünftige Lehrer/innen	134
--	-----

III. Web 2.0 und informelles Lernen an Hochschulen

<i>Klaus Wannemacher</i> Wikipedia – Störfaktor oder Impulsgeberin für die Lehre?	147
--	-----

<i>Kerstin Mayrberger</i> Fachkulturen als Herausforderung für E-Learning 2.0	157
--	-----

<i>Tanja Jadin, Christoph Richter, Eva Zöserl</i> Formelle und informelle Lernsituationen aus Sicht österreichischer Studierender	169
---	-----

<i>Martin Leidl, Antje Müller</i> Integration von Social Software in die Hochschullehre. Ein Ansatz zur Unterstützung der Lehrenden	181
---	-----

<i>Isa Jahnke, Volker Mattick</i> Integration informeller Lernwege in formale Universitätsstrukturen: Vorgehensmodell „Sozio-technische Communities“	192
--	-----

<i>Saskia-Janina Kepp, Heidemarie Schorr, Christa Womser-Hacker & Friedrich Lenz</i> Chatten kann jede/r ;-) Integration von informellen Lern- und Kommunikationswegen und Social Software in ein Blended-Learning- Konzept für Lehramtsstudierende im Bereich Englische Kulturwissenschaft	204
---	-----

IV. Didaktische Taxonomien – Entwicklung und Dokumentation

Christian Kohls, Joachim Wedekind

Die Dokumentation erfolgreicher E-Learning-Lehr-/
Lernarrangements mit didaktischen Patterns 217

Regina Bruder, Julia Sonnberger

Die Qualität steckt im Detail – kreative Aufgabengestaltung und
ihre Umsetzung mit E-Learning-Lösungen..... 228

Marianne Merkt, Ivo van den Berk

Eine hochschuldidaktische Beschreibungssprache für (E-)Szenarien 239

V. E-Learning-Strategien – Best-Practice-Modelle, Anpassung und Weiterentwicklung

Timo Gnambs, Birgit Leidenfrost, Marco Jirasko

Interdisziplinäre Vernetzung mit E-Learning.
Praxisnahe Hochschullehre wird Realität 253

Christian Bogner, Christine Menzer, Henning Pätzold

Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen
im Zeichen curricularer Standards 264

Claudia Schallert, Philipp Budka, Andrea Payrhuber

Die interaktive Vorlesung. Ein Blended-Learning-Modell für
Massenvorlesungen im Rahmen der gemeinsamen Studieneingangsphase
der Fakultät für Sozialwissenschaften (eSOWI-STEP) 275

Matthias J. Kaiser, Michael Brusch

Strategie- und Konzeptanpassungen bei der E-Learning-Integration
auf Basis empirischer Begleitevaluationen im Projekt eLearn@BTU 287

Gottfried S. Csanyi

Wenn die Akzeptanz der Supportangebote sinkt –
Fehlentwicklung oder strukturelle Notwendigkeit..... 298

Bernd Kleimann

Virtuell über den „Studierendenberg“? Zu Kapazitätswirkungen
mediengestützter Lehre 308

Verzeichnis der Postereinreichungen

*Robby Andersson, Harald Grygo, D. Kämmerling, M. Nürnberg,
M. Hungerkamp*

Entwicklung und Einsatz fachgebiets- und hochschulübergreifender wieder
verwendbarer Lernobjekte..... 321

Rolf Assfalg, Wolfgang Semar

Integration von Voice Over IP und Videoconferencing in Lernplattformen
auf der Basis von Open-Source-Software322

Daniel Auer, Bernd Kerschner, Max Lalouschek, Thomas Pfeffer

OffeneLehre.at – Eine Initiative zur Förderung von Open Educational
Resources an österreichischen Hochschulen..... 323

Roland Bader

Die Notwendigkeit geschützter Räume? Hochschullehre im Spannungsfeld
von closed shops und Web 2.0 324

Michael Beresin, Rafael Hauser, Georg Koller

Feedback in Communities am Beispiel textfeld.ac.at. Potenzial
für den Universitätsbetrieb 325

Thomas Bernhardt, Marcel Kirchner

E-Learning 2.0 im Einsatz. „Du bist der Autor!“ – Vom Nutzer zum
WikiBlog-Caster..... 326

Detlev Bieler

„Wissen aufgreifen, wie einen Stein am Strand ...“. Möglichkeiten der
Visualisierung als didaktisches Mittel 327

Christina Ferner-Schwalbe, Torsten Meyer

ePUSH – auf dem Weg zu einer neuen Lehr- und Lernkultur 328

Markus Haslinger, Anna Kirchweiger, Michael Tesar

E-Learning-Logistik für universitäre Großlehrveranstaltungen:
Lehrveranstaltungsordnung und Qualitätsmanagement..... 329

Klaus Himpsl, Peter Baumgartner

Evaluation von E-Portfolio-Software..... 330

Martin Leidl, Alper Ortac

SELIBA. Ein Weblog-Werkzeug für Secondlife und Drupal..... 331

Wiebke Oeltjen

MyCoRe-Repositorien für Open Access und Open Content 332

<i>Heiner Barz, Mirco Wieg, Timo van Treeck</i> Aufwand und Wirksamkeit von E-Learning	333
<i>Julia Reibold, Regina Bruder, Thomas Winter, Ulrich Müller</i> E-Learning-Kompetenzportfolio für Studierende an der TU Darmstadt	334
<i>Jeelka Reinhardt, Brigitte Grote, Harriet Hoffmann</i> E-Learning 2.0 in den Geisteswissenschaften. Entwicklung, Erprobung und Evaluation didaktischer Modelle jenseits digitaler Handapparate	335
<i>Wolfgang Semar</i> Visualisierung von Gruppen- und Individualleistung im kollaborativen E-Learning	336
<i>Karin Siebertz-Reckzeh, Martin K.W. Schweer</i> E-Learning in Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehramtsausbildung – Potenziale zur Optimierung der Hochschullehre in Großveranstaltungen	337
<i>Christopher Stehr</i> Vermittlung des Content „Globalisierung“ via E-Learning	338
<i>Birgit Zens, Holger Bienze</i> Erschließung neuer Lernorte durch E-Learning: Weiterbildung im Krankenhaus	339
Steering Committee, Gutachter/innen und Organisationsteam	340
Autorinnen und Autoren	342

w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource

Zusammenfassung

Wissensteilung unter Studierenden ist trotz verstärkten Einsatzes digitaler Technologien auch im Zeitalter des Web 2.0 keine Selbstverständlichkeit, obschon Austausch und kooperatives Problemlösen durchaus zu den Zielen eines wissenschaftlichen Studiums gehören. w.e.b.Square ist eine lokale Lösung, die am genannten Mangel ansetzt, indem das Portal unter der Leitidee „von Studierenden für Studierende“ herausragende studentische Wissensprodukte öffentlich zugänglich macht und den Prozess der Inhaltsgenerierung, der Portalpflege sowie der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung lose, aber sichtbar an das Studium koppelt. Der vorliegende Beitrag stellt w.e.b.Square als eine Initiative vor, die zum einen als freie Bildungsressource betrachtet werden kann, zum anderen aber auch das Potenzial für ein „freies Bildungsmodell“ bietet.

1 Ausgangslage: Wissensteilung – Fehlanzeige?

Wie sieht eine gelungene Bachelor-Arbeit aus? Was machen eigentlich meine Kommilitoninnen und Kommilitonen in ihren Veranstaltungen? Entspricht meine Hausarbeit dem, was erwartet wird? Welche Arbeiten werden warum gut bewertet? Gibt es Good oder Best Practices? Kann ich von anderen Studierenden lernen? Können studentische Leistungen einen öffentlichen Nutzen haben? Haben Studierende Ideen, die Theorie und Forschung bereichern können? Und welche Rolle spiele ich dabei?

Fragen dieser Art werden vielen Studierenden im Laufe ihres Studiums nicht oder unzureichend beantwortet. Das hat mehrere Gründe: Es gibt Studierende, die sich diese Fragen nicht stellen, weil sie die Hochschule eher als einen Ort der Rezeption und der Vorbereitung auf berufliche Aufgaben wahrnehmen und weniger als einen Ort der Exploration und des Hineinwachsens in eine wissenschaftlich tätige Gemeinschaft (z.B. Biggs, 2006). Andere Studierende scheuen sich, solche und ähnliche Fragen zu stellen, entweder weil sie meinen, sie gehören damit zu einer Minderheit, oder weil sie zu wenig Gelegenheit haben, die Bedeutsamkeit dieser Fragen (und Antworten) zu erfahren. Schließlich kann es passieren, dass Studierende, die Fragen dieser Art haben und stellen, auf Barrieren stoßen: auf Dozenten und

Dozentinnen, die überlastet sind, auf fehlende technische und organisatorische Strukturen, die Zugang zu Seminarergebnissen und Abschlussarbeiten geben könnten, oder auf eine defizitäre Kommunikations- und Kooperationskultur unter den eigenen Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Diese Feststellung hat zunächst einmal wenig mit dem gemein, was man seit mehreren Jahren im Zuge des Web-2.0-Hypes diskutiert und mit der Netze-generation in Verbindung bringt: Kommunikation und Kollaboration – so sollte man meinen – müssten den heute 20- bis 25-jährigen „digital natives“ (Prensky, 2001) geradezu in die Wiege gelegt sein. Wie passt das mit unserer Beobachtung zusammen? Zunächst einmal gehen wir davon aus, dass es sich um keine Einzelbeobachtung handelt. In informellen Gesprächen, auf Tagungen sowie aus empirischen Studien¹ ist zu erfahren, dass Wunsch und Wirklichkeit bei Themen wie „user generated content“, „social tagging“ und „collaborative writing“ auch an den Hochschulen noch weit auseinanderliegen (vgl. Reinmann, 2007) und gerade Studierende ihre Kompetenz im Umgang mit Web-2.0-Anwendungen überschätzen (Salaway, Borreson & Nelson, 2007): Auch wenn fleißig Fotos auf Flickr² und Videos auf YouTube³ getauscht werden, Up- und Downloads von Audios blühen und Web-2.0-Tools die Koordination von Partys, Terminen, vielleicht auch Projekten und die Rezeption von Inhalten für die nächste Hausarbeit vielerorts erleichtern: Wissensaustausch in dem Sinne, dass Ideen geteilt werden, Studierende von den Leistungen ihrer Kommilitonen und Kommilitoninnen lernen, Ergebnisse für andere zum Weiterdenken und -arbeiten verfügbar machen u.ä., ist unter Studierenden wenig verbreitet. Stattdessen wächst der Konkurrenzdruck unter Einzelnen und (geschlossenen) Gruppen vor allem in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen, die Zeit für nicht direkt und unmittelbar leistungssteigernden Erfahrungsaustausch wird knapper und das Studium wird seltener als Chance für persönliche Entwicklung gesehen (Müßig-Trapp & Willige, 2006).

2 Eine lokale Lösung: w.e.b.Square

2.1 Ziele, Inhalte und Umsetzung

An der Professur für Medienpädagogik der Universität Augsburg wurde im Jahr 2006 die Idee geboren, ein offenes Portal von Studierenden für Studierende zu schaffen, das sich des oben beschriebenen Mangels annimmt und den wissenschaftlichen Austausch innerhalb der Studierenden fördert. Die Leitidee „von

1 Dies lässt sich auch in den letzten beiden GMW-Tagungsbänden finden (Seiler Schiedt, Kälin & Sengstag, 2006; Merkt, Mayrberger, Schulmeister, Sommer & van den Berk, 2007).

2 siehe <http://flickr.com/> [2.6.2008].

3 siehe <http://de.youtube.com/> [2.6.2008].

Studierenden für Studierende“ spiegelt sich in allen Aktivitäten des Projekts wider: in der Generierung von Inhalten für das Portal, das sich ausschließlich aus studentischen Arbeiten speist, in der Nutzung der Inhalte, die gezielt für Studierende angeboten werden, in deren Auswahl und Zusammenstellung, die über ein studentisches Redaktionsteam erfolgt, und in der Weiterentwicklung des Portals, die vorrangig beteiligte Studierende vorantreiben. Der Name des Portals lautet w.e.b.Square und steht inhaltlich für Wissensmanagement und E-Learning unter Bildungsperspektive (w.e.b.). Strukturell symbolisieren der Namenszusatz „Square“ und das Layout des Portals vier Ecken bzw. Perspektiven, aus denen heraus Inhalte entstehen können: aus (1) explizit wissenschaftlichen Arbeiten wie Hausarbeiten und Abschlussarbeiten, aus (2) praktischen Arbeiten wie Projekten und Übungen, aus (3) studentischen Ideen, die noch unausgereift sein dürfen, und aus (4) Reflexionen über beobachtete Phänomene an der Hochschule (und darüber hinaus) in Form eigens verfasster Artikel. Zudem impliziert „Square“ die Idee des Marktplatzes für vorbildliche studentische Arbeiten (siehe Abb. 1). Das Portal wird nicht thematisch gegliedert, denn die Übergänge zwischen E-Learning und Wissensmanagement sind fließend; stattdessen wird eine Kategorisierung nach der Informationsqualität bevorzugt. w.e.b.Square ist zu nächst eine lokale Lösung für die oben beschriebene Problemsituation und spricht mit den aktuell ca. 100 Beiträgen vor allem Medien-und-Kommunikation-Studierende der Universität Augsburg an.



Abb. 1: Header auf der Website „<http://websquare.info>“ mit den vier Ecken⁴

Neue Inhalte werden mit einem Abstract oder Anrisstext als News gepostet und sind anhand der ihr zugeordneten „Ecke“ auf den ersten Blick hinsichtlich ihrer Informationsqualität/-herkunft erkennbar. Jedes Wissensprodukt wird mit mehreren Schlagworten erfasst, die als WortWolke („tag cloud“) am rechten Rand des Portals sichtbar gemacht werden und Lernenden den spontanen Zugang zu Themen ermöglichen. Technische Grundlage für das Portal ist das Open-Source-System Drupal.

Im Sommer 2008 ist ein Relaunch des Portals geplant, mit dem sich w.e.b.Square stärker als E-Journal präsentieren möchte, was sich gut über neue Drupal-Funktionalitäten realisieren lässt. Dabei werden u. a. Themenhefte machbar, für die die Vergabe einer International Standard Serial Number (ISSN) vorgesehen ist. Neben der Veränderung des Formats wird die Themenpalette erweitert, die künftig

⁴ Wir danken an der Stelle u.a. Daphne Gross für konzeptionelle und Christian Zange für grundlegende technische Leistungen.

neben bildungswissenschaftlichen auch kommunikationswissenschaftliche Inhalte umfassen soll. Beides sind Reaktionen auf einen entsprechenden Bedarf und eine ansteigende Nachfrage seitens der Studierenden.

Wenn an die Ausgangslage angeknüpft wird, auf die sich w.e.b.Square bezieht, wird deutlich, dass der „user generated content“ anders als in Web-2.0-Portalen außerhalb von Bildungsinstitutionen nicht ungefiltert aufgenommen werden kann: Wer als Nutzer/in wissen will, wie eine gelungene Bachelor-Arbeit aussieht, wer Informationen zu geltenden Leistungsstandards sucht, wer ein Gefühl dafür bekommen möchte, wann und inwiefern studentische Leistungen einen öffentlichen oder wissenschaftlichen Nutzen haben, wer nicht an Inhalte geraten will, die Plagiate enthalten etc., der braucht und wünscht sich eine gewisse Form von Qualitätssicherung, die den Normen und Werten der jeweiligen Institution entspricht⁵. Aus diesem Grund gelangen nur solche studentischen Wissensprodukte auf w.e.b.Square, die von Lehrenden bereits als sehr gut bewertet oder vom studentischen Redaktionsteam als „geeignet“ eingestuft worden sind. Dies mag zunächst im Widerspruch zur gegenwärtigen Web-2.0-Philosophie stehen, kann aber neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen, auf die wir weiter unten noch eingehen werden.

2.2 Einbettung in das Studium

Wenn die beschriebene Studierendensituation zutrifft (Zeitknappheit, Konkurrenzdruck etc.), stellt sich die Frage, wie ein Portal von Studierenden für Studierende implementiert und längerfristig aufrechterhalten werden kann. Beides wird über eine zweifache Anbindung von w.e.b.Square an das Fachstudium erreicht:

- a. Das Redaktionsteam von w.e.b.Square wirbt zum einen bei Studierenden dafür, gelungene Wissensprodukte aus dem Pool ihrer Studienleistungen zur Verfügung zu stellen. Es wird also die natürliche „Wissensauslese“ der Lehre an einer Universität „angezapft“ und auf diesem Wege wird prinzipiell die Gefahr reduziert, dass die Inhalte ausgehen (außer, diese werden von den Autoren und Autorinnen nicht freigegeben). Zum anderen nimmt das Redaktionsteam regelmäßig Kontakt zu Dozentinnen und Dozenten auf, die Veranstaltungen mit potenziell relevanten Ergebnissen anbieten. Mitunter gelingt es, die Veröffentlichung guter Resultate auf w.e.b.Square als Anreiz für die Studierenden in ein Veranstaltungskonzept zu integrieren.⁶ Mit einer ersten w.e.b.Square-Tagung im

5 vgl. Curatorship bei Scholarpedia, <http://www.scholarpedia.org/#Curatorship> [02.06.2008].

6 Natürlich stets auf Basis von Freiwilligkeit seitens der Veranstaltungsteilnehmer/innen.

Januar 2008 wurde eine weitere Akquise-Möglichkeit mit didaktischem Mehrwert erprobt.⁷

- b. Das Redaktionsteam selbst ist Bestandteil des Begleitstudiums im Studiengang Medien und Kommunikation, das studentische Projekte mit dem Ziel fördert, wissenschaftliche, praktische und soziale Problemlösekompetenzen zu entwickeln (Sporer, Reinmann, Jenert & Hofhues, 2007). Diese bleiben nämlich im Zuge von Modularisierung und Leistungspunktesystem gerade in den neuen Studiengängen mitunter auf der Strecke. Entscheidend ist, dass das Begleitstudium einerseits besonders engagierten Studierenden eine Struktur für freiwillige Projektarbeit bietet und damit eine Option, kein „Muss“ ist. Andererseits wird ermöglicht, dass die Hälfte der dabei investierten „Workloads“ (50 bis 60 Stunden) in Form von Leistungspunkten in das Fachstudium eingebracht werden kann. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass sich das Redaktionsteam von einer Studierendengeneration zur nächsten halten und weiterentwickeln kann.

Studierende erhalten mit diesem Konzept die Chance, an der Bereitstellung von Inhalten mitzuarbeiten; gleichzeitig wird dafür gesorgt, dass das Portal nicht von einzelnen Pionierinnen und Pionieren abhängig bleibt – eine Herausforderung, die nicht nur für E-Learning-Projekte von Lehrenden, sondern auch für studentische Projekte von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist (vgl. Reinmann, Sporer & Vohle, 2007).

3 w.e.b.Square als freie Bildungsressource?

Zwei Jahre nach der Konzepterstellung von w.e.b.Square zeigt sich anhand von Nutzer/innen/zahlen (bislang 500 bis 2.000 Zugriffe pro Arbeit) und persönlichem Feedback, dass das Portal vielen Studierenden z.B. bei der Suche nach einem Thema für die Abschlussarbeit oder bei der Recherche im Kontext von Lehrveranstaltungen im Bereich Wissensmanagement und E-Learning über die Grenzen der Universität Augsburg hinaus eine Hilfe ist. Die ursprünglich lokale Lösung hat sich infolge ihrer Öffentlichkeit bereits von selbst erweitert. Spätere Redaktionsteams entscheiden, ob durch mehr englischsprachige Beiträge⁸ eine breitere, internationale Zielgruppe angesprochen wird. Das Portal greift so ein Interessenfeld von Studierenden speziell in Medienstudiengängen auf, das inhärenter Bestandteil von w.e.b.Square ist: die Möglichkeit zur Publikation. Nicht nur an diesem Punkt lässt sich eine Verbindung zu freien Bildungsressourcen bzw. Open Educational

⁷ siehe Tagungsrückblick, <http://sandrainsky.wordpress.com/2008/01/18/websquare-tagung-ein-erstes-resumee/> [2.6.2008].

⁸ Aktuell ist die Hauptsprache Deutsch, ergänzt durch einige englischsprachige Artikel.

Resources (im Folgenden abgekürzt mit OER) schlagen, unter deren Perspektive wir w.e.b.Square nun noch einmal näher betrachten wollen.

3.1 Kriterien für freie Bildungsressourcen

Was OER genau sind und leisten können, darüber gibt es zwar viel Literatur (vgl. Zauchner & Baumgartner, 2007), aber keine Einigkeit. Ein kleiner gemeinsamer und entsprechend interpretationsoffener Nenner besteht darin, dass es sich bei OER um Bildungsressourcen handelt, die über digitale Technologien frei zugänglich sind und an spezielle Erfordernisse angepasst werden können, die sich ohne rechtliche, oder soziale Restriktionen verteilen lassen, mit denen primär keine kommerziellen Interessen verbunden sind und die jeder Nation die Chance zur Partizipation an der wachsenden Wissenschaftswelt ermöglichen (UNESCO, 2002; Open Knowledge Foundation, 2006). Unterteilen lässt sich der mögliche Pool an Text-, Bild-, Audio- und Video-Materialien sowie Software-Anwendungen mindestens in zwei große Kategorien (Wiley, 2006): in Ressourcen, die primär im Unterricht als Lehrmittel Anwendung finden und damit zunächst Lehrende ansprechen, und in Ressourcen, die im Sinne von Lernobjekten für das Selbststudium von Lernenden direkt verwendet werden. Vor allem Letzteres rückt zunehmend in den Mittelpunkt – sowohl theoretisch als auch empirisch: So wird beispielsweise die „MIT OpenCourseware“ zu 81% von Studierenden bzw. Selbstlernenden verwendet (Carson, 2006).

Mit diesen Zielen soll die OER-Bewegung u.a. dabei helfen, die bislang eher starren Grenzen zwischen nicht-formalem, informellem und formalem Lernen aufzuweichen, was die Zielgruppen für Bildung erheblich erweitert. Zudem steigt die Chance, dass Bildungsinhalte transparenter werden – auch für diejenigen, die keiner geschlossenen (privilegierten) Gruppe angehören. Von OER sollen zwar vor allem Individuen profitieren; aber auch Organisationen können mit OER-Projekten z.B. PR betreiben und folglich ihr Image aufbessern (OECD, 2007). Wird dieser potenzielle Organisationsnutzen aufgenommen, ist es umso wichtiger, auf die Nachhaltigkeit für die primäre Zielgruppe der Lernenden zu achten. Das heißt: Der Zugang zu Bildungsressourcen und deren (Wieder-)Verwendung für den/die Endnutzer/in muss langfristig garantiert sein (Wiley, 2006). Zauchner und Baumgartner (2007) fordern deshalb für eine nähere Betrachtung von OER-Initiativen, neben dem pädagogischen Kern (s.u.) vier wesentliche Beurteilungskriterien (Ziele und Zielgruppen; Finanzierung; Qualitätssicherung; technische und rechtliche Voraussetzungen) heranzuziehen. Setzt man sie in Bezug zu w.e.b.Square, lassen sich auch eingangs formulierte Erwartungen bzw. Ansprüche von Studierenden an OER beantworten:

1. *Ziele und Zielgruppe.* w.e.b.Square verfolgt das Ziel, die Kompetenzentwicklung von Studierenden über systematischen Wissensaustausch voranzutreiben und dabei „Kollateralschäden“ bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge aufzufangen. Die Studierenden als Zielgruppe werden in verschiedenen Rollen berücksichtigt: In der Rolle als Autoren und Autorinnen lernen sie, wie man Wissen für andere aufbereitet. In der Rolle als Leser/innen lernen sie *Best* und *Good Practices* sowie Kriterien und Standards durch Beispiele kennen – eine wichtige Voraussetzung für studiengangkonformes Self-Assessment. In der Rolle als Redakteurinnen und Redakteure (wechselndes Kernteam) lernen sie, wie Projekte koordiniert werden und deren Weiterbestehen gesichert wird, wie im Team gearbeitet und Konflikte gelöst werden, wie andere zum Wissensaustausch motiviert werden u.v.m.
2. *Finanzierung.* w.e.b.Square ist ohne eine finanzielle Förderung entstanden und wird im Unterschied zu vielen klassischen OER-Bewegungen ressourcenarm umgesetzt. Erforderlich sind allerdings eine bestehende technische Infrastruktur sowie feste Ansprechpartner/innen: Bei w.e.b.Square ist dies immer mindestens ein/e wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in zur inhaltlichen und technischen Portalbetreuung sowie mindestens ein/e studentische/r Mitarbeiter/in als „Brücke“ zu den Studierenden. Wesentlich ist die Einbindung in ein strukturelles Konzept mit Koppelung zum Fachstudium (s.u.). Darüber hinaus lebt w.e.b.Square vom „Volunteering“ (Wiley, 2006, S. 6), also der freiwilligen Unterstützung einer guten Idee.
3. *Qualitätssicherung.* Auf der operativen Ebene von w.e.b.Square stellt das studentische Redaktionsteam die Qualität der Inhalte sicher. Dass dieses Kernteam sorgfältig und entsprechend der Ziele des Portals arbeitet, wird auf der strategischen Ebene erreicht, indem beteiligte Mitarbeiter/innen eine Verbindung zu Dozentinnen oder Dozenten herstellen und einige der w.e.b.Square-Prozesse direkt mit dem Fachstudium verwoben sind. Schließlich sind es auch die Studierenden selbst, die über Nutzung oder Nicht-Nutzung der Inhalte und Besuch von Veranstaltungen „mit den Füßen“ über Qualität und Wert von w.e.b.Square abstimmen. Für den Relaunch von w.e.b.Square wird über ein Peer Review-Verfahren unter Studierenden nachgedacht, um das Thema Qualitätssicherung im Bewusstsein der Studierenden zu verankern. Auf diese Weise werden sowohl zentrale als auch dezentrale mit offenen und geschlossenen Qualitätsmaßnahmen zu einem Qualitätsmanagementprozess kombiniert (Hylén, 2006).
4. *Technische und rechtliche Voraussetzungen.* Mit Drupal wird ein technisches Framework als Grundlage von w.e.b.Square verwendet, das auf eine weltweite Entwicklungsgemeinschaft zurückgreifen und als Open-Source-Werkzeug prinzipiell von jedem/r verwendet bzw. erweitert werden kann. Grundsätzlich werden nur von Autoren und Autorinnen freigegebene Inhalte in das Portal ein-

gestellt. Durch offene Lizenzverfahren (Creative Commons⁹) bleiben manche Rechte bei den Studierenden, um deren Motivation zur Bereitstellung von Inhalten zu erhöhen.

3.2 Die schwierige Frage nach dem pädagogischen Kern

Nachdem sich die OER-Bewegung zunächst vor allem um Technik- und Content-Fragen Gedanken gemacht hat, wird gegenwärtig die Forderung laut, das Pädagogisch-Didaktische einer genaueren Analyse zu unterziehen: OER müssen einen pädagogischen Wert haben (Koohang & Harman, 2007) bzw. didaktische Modelle als Ausgangspunkt vorweisen (Zauchner & Baumgartner, 2007). Diese lauter werdende Forderung ist wichtig, aber nicht eindeutig, denn es bleibt unklar, an welcher Stelle der pädagogisch-didaktische Bezug verlangt wird: Denkbar ist, (a) dass pädagogisch-didaktische Modelle mit Blick auf die Inhalte zum Tragen kommen, (b) dass diese herangezogen werden, um Lerninhalte methodisch mit Aufgaben oder Anforderungen anzureichern, (c) dass pädagogisch-didaktische Modelle die Implementierung von OER in verschiedenen Bildungskontexten unterstützen oder (d) dass diese verwendet werden, um die Weiterentwicklung von OER anzuleiten oder anzuregen. Wo steckt also der pädagogische Kern von w.e.b.Square im Sinne einer freien Bildungsressource?

- *Inhalte.* Die Inhalte von w.e.b.Square sind zu einem großen Teil Hausarbeiten, Abschlussarbeiten und Dokumentationen von studentischen Projektergebnissen, deren Rezeption und Diskussion dem didaktischen Grundgedanken des *beispielbasierten Lernens* (Stark, 2004) folgen. Dies gilt bei der Zielgruppe der Medienstudierenden auch für die eigens verfassten w.e.b.Square-Artikel, die als erste (wissenschafts-)journalistische Produkte und damit wiederum als Beispiele für angestrebte Leistungen interpretiert werden können.
- *Aufgaben/Anforderungen.* w.e.b.Square enthält weder Tutorials noch betreute Kursangebote, sodass auf den ersten Blick allein durch die Rezeption der Inhalte gelernt werden kann, der methodische Gehalt also eher niedrig erscheint. Dies trifft auf die „Nur-Leser/innen“ auch weitgehend zu, nicht aber auf die Autorinnen und Autoren und diejenigen, die sich am Redaktionsteam oder an w.e.b.Square-Veranstaltungen beteiligen. Vor dem Hintergrund des oben dargestellten Rollenmodells (vgl. Abschnitt 2.2) lässt sich daher vor allem das *Community-of-Practice*-Modell (Lave & Wenger, 1991/2003) als didaktische Hintergrundfolie heranziehen.
- *Implementierung.* Neben der Integration als Fachveranstaltung zum wissenschaftlichen Publizieren im Netz wird w.e.b.Square auch als Projekt im Rahmen des Begleitstudiums Problemlösekompetenz durchgeführt. Letzteres

9 siehe <http://de.creativecommons.org/about.html> [2.06.2008].

schaft Studierenden einen co-curricularen Arbeitsraum, um das Lernen im Fachstudium und dem Engagement in Projektgruppen miteinander zu verzahnen (vgl. Abschnitt 2.2). Der dahinter stehende pädagogische Grundgedanke lässt sich mit Dewey (1938, 1997) als *Projekt- und Erfahrungslernen* bezeichnen.

- *Weiterentwicklung.* Der „Clou“ des w.e.b.Square-Modells ist darin zu sehen, dass die pädagogisch-didaktischen Überlegungen hinter der Inhaltsgenerierung, der Aufgaben-/Anforderungsgestaltung sowie der Implementierungsstrategie *zusammen* die Weiterentwicklung von w.e.b.Square sicherstellen und vorantreiben. Beispielbasiertes Lernen, Community-Lernen und Projektlernen greifen ineinander und können mit dem Fachstudium verbunden werden.

4 Fazit: w.e.b.Square als freies Bildungsmodell?

Oberflächlich betrachtet mag w.e.b.Square aufgrund der bisher kleinen Reichweite (lokale Lösung für eine universitäre Teildisziplin) wenig geeignet erscheinen, unter der OER-Perspektive betrachtet zu werden – auch wenn gezeigt werden kann, dass und wie die wichtigsten Kriterien für eine freie Bildungsressource erfüllt sind. Eine solche kritische Einschätzung kommt vor allem dann zustande, wenn primär das Portal und dessen Inhalte in den Blick genommen werden. w.e.b.Square materialisiert sich zwar tatsächlich in einem Portal, wird den Bedürfnissen der Studierenden (und Lehrenden) aber erst durch ein ausbalanciertes Zusammenspiel von technischen, organisationalen und sozialen Faktoren gerecht, das w.e.b.Square als Modell zugrunde liegt. Was uns daher neben den frei zugänglichen Ressourcen ebenso bzw. besonders wichtig ist, ist genau dieses Modell (siehe Abschnitt 3.2) hinter der Generierung bzw. Verbreitung von Inhalten und der damit einhergehenden Förderung der Wissensteilung unter Studierenden. So gesehen ist w.e.b.Square nur zu einem Teil eine klassische freie Bildungsressource im Sinne der OER-Bewegung. Zu einem anderen Teil kann das Portal mit seinen didaktischen Ideen und seiner Implementationsstrategie als ein freies Bildungsmodell bezeichnet werden – ein „Open Educational Model“, das sich zur Wiederverwendung sowie zur disziplin- und fachspezifischen Anpassung auch in anderen Studiengängen eignen könnte.

Aber: Wird das überhaupt gewollt? Was passiert infolge von Transparenz und freier Zugänglichkeit von „user generated content“ im Kontext der Hochschule? Wer hat Interesse an einer kombinierten Qualitätssicherung, wie sie w.e.b.Square verfolgt? Ist Wissensteilung unter Studierenden überhaupt ein erstrebenswertes Ziel? Zu den Schreckgespenstern einer OER-Initiative wie w.e.b.Square gehört die Vorstellung, dass Studierende nicht mehr an die Universität gehen, weil sie jetzt wissen, wie eine gelungene Abschlussarbeit aussieht, dass sie Veranstaltungen meiden, weil sie lieber ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen fragen, dass sie

nicht mehr selber denken, weil sie Modelle und Kriterien wie Checklisten abarbeiten. Oder es wird die Befürchtung gehegt, dass es zu all dem gar nicht kommen wird, da die meisten Studierenden ihre mühsam erarbeiteten Wissensprodukte ohnehin nicht preisgeben, dass sie nicht „geben“ werden, solange sie keine Sicherheit haben, ebenso etwas „nehmen“ zu können etc. In all diesen Sorgen steckt ein Fünkchen Wahrheit – und letzteres gehörte ja auch zu unserer Ausgangssituation (siehe Abschnitt 1). Doch es steckt zusätzlich eine gewisse Resignation darin, die die Experimentierfreude in der Bildung hemmt und vorschnell kreative Lehr-/Lernpfade verschließt. Wenn aber die OER-Bewegung neben der Demokratisierung von Wissenschaft und Wissen auch persönliche Bildungsprozesse in Gang setzen soll, sind ansprechende und immer wieder neue pädagogisch-didaktische Ideen gefragt – auch oder gerade in Zeiten von Bologna.

Literatur

- Biggs, J. (2006). *Teaching for Quality Learning at University*. Trowbridge: The Cronwell Press.
- Carson, S. (2006). *2005 Program Evaluation Findings Report*. MIT OpenCourseWare. Verfügbar unter: http://ocw.mit.edu/ans7870/global/05_Prog_Eval_Report_Final.pdf [2.6.2008].
- Dewey, J. (1938/1997). *Experience and Education*. The Kappa Delta Pi Lecture Series (1. Touchstone Aufl.). New York: Touchstone, Simon & Schuster.
- Hylén, J. (2006). *Open Educational Resources: Opportunities and Challenges*. Centre for Educational Research and Innovation. Verfügbar unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/5/47/37351085.pdf> [2.6.2008].
- Koohang, A. & Harman, K. (2007). Advancing Sustainability of Open Educational Resources. *Issues in Information Science and Information Technology*, 4, 535–544. Verfügbar unter: <http://proceedings.informingscience.org/InSITE2007/IISITv4p535–544Kooh275.pdf> [2.6.2008].
- Merkt, M., Mayrberger, K., Schulmeister, R. Sommer, A. & van den Berk, I. (Hrsg.) (2007), *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken*. Münster: Waxmann.
- Müßig-Trapp, P. & Willige, J. (2006). *Lebensziele und Werte Studierender*. HISBUS-Kurzinformation, 14. Hannover: HIS. Verfügbar unter: <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus17.pdf> [2.6.2008].
- Lave, J. & Wenger, E. (1991/2003). *Situated Learning. Legitimate Peripheral Participation* (12. Aufl.). Cambridge: University Press.
- OECD (2007b). *Giving Knowledge for Free. The Emergence of Open Educational Resources*. Paris: Organization for Economic Co-Operation and Development, Centre for Educational Research and Innovation. Verfügbar unter: <http://213.253.134.43/oecd/pdfs/browseit/9607041E.pdf> [2.6.2008].
- Open Knowledge Foundation (2006). *The Three Meanings of Open*. Cambridge. Verfügbar unter: http://www.okfn.org/three_meanings_of_open/ [2.6.2008].

- O'Reilly, T. (2005). *What Is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software*. Verfügbar unter:
<http://www.oreillynet.com/lpt/a/6228> [2.6.2008].
- Prensky, M. (2001). *Digital Natives, Digital Immigrants. On the Horizon*. NCB University Press, (9)5, 1–6. Verfügbar unter:
<http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf> [2.6.2008].
- Reinmann, G. (2007). *Bologna in Zeiten de s Web 2.0. Asse ssment als Gestaltungs-faktor*. Arbeitsbericht 16. Augsburg: Universität Augsburg, Institut für Medien und Bildungstechnologie. Verfügbar unter:
<http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht16.pdf> [2.6.2008].
- Reinmann, G., Sporer, T. & Vohle, F. (2007). Bologna und Web 2.0: Wie zusammen-bringen, was nicht zusammenpasst? In R. Keil, M. Kerres & R. Schulmeister (Hrsg.), *eUniversity – Update Bologna. Education Quality Forum* (S. 263–278). Münster: Waxmann.
- Salaway, G., Borreson, J. & Nelson, M.R. (2007). *The ECAR Study of Undergraduate Students and Information Technology*. Educause Center for Applied Reserach. Verfügbar unter:
<http://www.educause.edu/ir/library/pdf/ers0706/rs/ERS0706w.pdf> [2.6.2008].
- Seiler Schiedt, E., Kälin, S. & Sengstag, Ch. (Hrsg.). (2006). *E-Learning – alltags-taugliche Innovation?* Münster: Waxmann.
- Sporer, T., Reinmann, G., Jenert, T. & Hofhues, S. (2007). Begleitstudium Problem-lösekompetenz (Version 2.0). In M. Merkt, K. Mayrberger, R. Schulmeister, A. Sommer & I. van den Berk (Hrsg.), *Studieren neu erfinden – Hoc hschule neu denken* (S. 85–94). Münster: Waxmann.
- Stark, R. (2004). Implementing Example-based Learning and Teaching in the Context of Vocational School Education in Business Administration. *Learning Environ-ments Research*, 7, 143–163.
- UNESCO (2002). *UNESCO Promotes New Initiative for Free Educational Resources on the Internet*. Verfügbar unter:
http://www.unesco.org/education/news_en/080702_free_edu_ress.shtml [2.6.2008].
- Wiley, D. (2006). *On the Sustainability of Open Educational Resource Initiatives in Higher Education*. COSL/USU. Verfügbar unter:
<http://opencontent.org/docs/oecd-report-wiley-fall-2006.pdf> [2.6.2008].
- Zauchner, S. & Baumgartner, P. (2007). Herausforderung OER – Open Educational Resources. In M. Merkt, K. Mayrberger, R. Schulmeister, A. Sommer & I. van den Berk (Hrsg.), *Studieren neu erfinden – Hoc hschule neu denk en* (S. 244–252). Münster: Waxmann.